

ALTMÜHL DORF PFARRKIRCHE ST. LAURENTIUS
GESAMTREN OVIERUNG
2015 – 2019

AUSFÜHRENDE FIRMEN

Außenanlagen: A. Weindl GmbH & Co KG, Bodenkirchen; Bauheizung: Polygonvatro; Baumeister: Pfingstl & Co e.K.; Baustrom: Elektro Radio Schwarze, Mettenheim; Bauwasser: Kaufmann Versorgungstechnik, Mühldorf; Befundöffnungen: Süßenguth GmbH, Mühldorf; Beratung Farben: KEIM Farben, Josef Paintmayer, Eggenfelden; Beweissicherung / Bodengutachten: Grundbaulabor München GmbH; Dachdecker/Spengler: Bennert Dachsanierung GmbH, Klettbach; Elektroinstallation: Kapfelsberger GmbH, Teising; Gerüstbau: Söll Gerüstbau GmbH, Neusäß; Gerüststatik: Ingenieurbüro Volker Knobloch, Heilbronn; Glasrestaurierung: GLR Rothkegel GmbH & Co KG, Würzburg; Heizung: Wittek GmbH, Mühldorf; Holzrestaurierung: Restaurierungswerkstatt Andreas Mittermüller, Bruckmühl; Kanalbefahrung: K. Oberreiter GmbH, Töging; Kunstschmied: Kunstschmiede Metallbau Scherer, Walpertskirchen; Liturgische Neuausstattung (Ausführung): Kunstschmiede Bergmeister, Ebersberg, Bronzeguss Gugg, Straubing, Steinbildhauer Armin Joos, Laas; Lüftung: Krah & Grote Messtechnik, Otterfing; Maler: Malermeisterbetrieb Fellner-Mandel, Wasserburg; Metallbau: Kunstschmiede und Metallbau Thomas Bichlmeier, Mühldorf; Orgelbau: Orgelbau Frenger, Feldkirchen-Westerham; Passionsaltar (Schrein): Atelier Rolf-Gerhard Ernst, München; Raumschale: Fa. Erwin Wiegerling, Gaißach (Vorbereitung), Manfred Kürzinger GmbH, Freising (Ausführung); Reinigung: Biebl & Söhne Bautenschutz GmbH, Taufkirchen; Restaurierung Skulpturen: Mona Lisa Lun&Disl Restaurierung, München; Restaurierung Tafelgemälde: Barbara Wapler, Polling; Restaurierung Leinwandgemälde: Grassmann Restaurierung, Burghausen; Restaurierung Wappenbild: Antonio Russo-Scharrer, Wang; Schädlingsbekämpfung: Grolit Schädlingsbekämpfung, Dresden; Spezialbaumeister: Lau-mer Bautechnik GmbH; Schreiner: Schreinerei Kain, Mühldorf; Steinmetz: Hierl Steinmetzhandwerk, Haag i. Obb.; Steinrestaurierung: Steinmetz- und Bildhauermeister Wittmann, Haibach; Stilllegung Erdtank: Jan Mahler, Mühldorfer Tank-schutz; Stuckarbeiten: Michael Stein, Inzell; Turmuhren: Philipp Hörz GmbH, Bibera-chen; Zimmerer: Schwarz GbR, Ottmannshausen; Zimmerer Empore: Grabrucker GmbH & Co KG, Kirchberg.



DATEN ZUR BAU-, KUNST- UND RESTAURIERUNGSGESCHICHTE

888	erste urkundliche Erwähnung von (Alt-)Mühldorf
seit 1220	Bestehen der Pfarrei Altmühldorf
1496	Nennung des Doppelpatroziniums St. Laurentius und St. Gangolf
ca. 1509–1518	Bau der spätgotischen Kirche an den Turm des Vorgängerbaus
1578	Abbruch des Turms der Gangolfkapelle an der Chorsüdseite
1609	Renovierung der Seelenkapelle
vor 1623	Errichtung eines neuen Turms an der Westseite des Langhauses
1626–1628	Reparaturen an Turm und Dach nach einem Blitzeinschlag sowie Ausbesserungen am Portal nach Sturmschäden
1681–1691	Reparaturen und Renovierungsarbeiten; Ausbrechen von neuen Fenstern sowie Einbau eines neuen Portals
1734	Abbruch der Gangolfkapelle
1739	Abbruch des alten Kirchturms
1760–1763	Bau eines kleineren Chors und einer doppelgeschossigen Sakristei im Stil des Barock mit Deckenfresken von Johann Paul Kurz, Mühldorf (1721–1772) – zeitgleich neue Altarausstattung und Errichtung der Westempore
1845–1859	verschiedene Restaurierungsarbeiten am Bau und an den Ausstattungsgegenständen
1865–1890	Umgestaltung im Stil der Neugotik – Aufstellung des Marienaltars, des Kreuzigungsaltars und Anbringung einer neuen Kanzel
1891/1892	Neugestaltung der Raumschale im Chor im historistischen Stil unter Josef Elsner und Aufstellung eines neuen Hochaltars
1906	Ergänzung des Kreuzigungsaltars durch Flügel mit spätgotischen Tafelgemälden
1920	Entfernung der historistischen Raumschale und dabei Freilegung von Wandmalereien aus dem 16. Jahrhundert; neue Glasgemälde an den Fenstern
1938	Anschaffung einer neuen Orgel
1942–1945	kriegsbedingte Auslagerung wertvoller Gemälde und Figuren
1960–1964	Umfassende Restaurierungen an Raumschale und Ausstattung sowie Renovierung am Außenbau
1977	Sanierung des Turms und Renovierung der Seelenkapelle und der Sakristei
2003–2004	Bekämpfung des Hausschwamms, Erneuerung der Bankpodeste, Begasung des Kirchenraums
2008	Sperrung der Emporen
2012–2014	Voruntersuchungen und Vorentwurf
2015–2016	Außenrenovierung
2017–2019	Innenrenovierung
05.05.2019	Altarweihe durch Erzbischof Reinhard Kardinal Marx



ALTMÜHL DORF. BLICK VON SÜDEN

GESCHICHTE UND KUNSTHISTORISCHE WÜRDIGUNG

Hoch über dem Inn und über der Kreisstadt Mühldorf erstreckt sich der seit 1978 eingemeindete Ort Altmühldorf auf einem Kamm entlang der Straße und Bahnlinie, die ihren Weg weiter nach München nehmen. Früher waren Mühldorf, Altmühldorf und Ecksberg für sich eigene Siedlungen, nun sind sie schon lange zusammengewachsen, wobei Altmühldorf die älteste der drei ist. Im Jahre 888 wird der Ort das erste Mal urkundlich erwähnt und seit 1220 existiert die Pfarrei, die früher auch die Katharinenvorstadt seelsorgerlich betreute. Seitdem dürfte also eine Pfarrkirche in Altmühldorf gestanden haben, und im Jahre 1610 wurde die Pfarrei in das neu gegründete Kollegiatstift St. Nikolaus in Mühldorf inkorporiert. Bis 1802 gehörte Mühldorf und somit auch Altmühldorf als Enklave zum Erzstift Salzburg und wurde später in das 1817 neu gegründete Erzbistum München und Freising eingegliedert.

Durch ihre exponierte landschaftliche Lage thront die Pfarrkirche St. Laurentius über der Innschleife und ist damit weithin sichtbar. Vor ihrer Errichtung hatte eine Kirche vermutlich an derselben Stelle gestanden, mit der Gründung der Pfarrei um 1220 ist eine romanische Kirche vorstellbar. Kurz vor 1500, zur gleichen Zeit, als man die Kirche noch mit dem Doppelpatrinium St. Laurentius und Gangolf führte, wurde der Beschluss getroffen, einen neuen, wohl auch größeren Bau zu errichten. Das Jahr des Baubeginns ist nicht konkret überliefert, einen möglichen Hinweis darauf gibt die in Röteln geschriebene Jahreszahl 1509, die sich auf der Empore befindet. Eine weitere Inschrift an der Westwand der Kirche vermerkt das Jahr 1518 als Zeitpunkt für den Abschluss der Arbeiten.

Die spätgotische Kirche, die zunächst an einen älteren, nordöstlichen Turm anschloss, folgt der typischen Bauweise Südostbayerns des ausgehenden Mittelalters. Aus Backsteinen errichtet, am Außenbau mit einer vertikalen Gliederung durch kräftige Strebebögen, die ein breites, horizontales Traufgesims am mächtigen, steilen Satteldach entgegenwirken, entspricht sie in ihrer Struktur einer Viel-

CHORRAUM. VORZUSTAND





DECKENFRESKO CHOR, MARTER DES HL. LAURENTIUS

zahl von Sakralbauten der Region. Allerdings hat St. Laurentius einzelne Bauteile im Laufe der Jahrhunderte eingebüßt, wie z. B. den spätgotischen, sicherlich polygonal abschließenden Chor und die Kapelle des hl. Gangolf, die einst an der Südseite des Chors angebaut war. Ihr Türmchen wurde bereits 1578 abgerissen, die Kapelle selbst erst um 1734. Zuvor, um 1623, hatte man einen weiteren Kirchturm neben dem bereits bestehenden Turm der Vorgängerkirche an der Westseite errichtet. Er folgt in Aussehen und Konstruktion dem der Neuöttinger Pfarrkirche, kann vielleicht sogar als Kopie dessen angesehen werden. Fortan besaß die Pfarrkirche also zwei Kirchtürme, die sicherlich dem Bau ein prägnantes Aussehen verliehen, bevor 1739 der alte Chorturm niedergelegt wurde. Um 1760 erfuhr St. Laurentius eine tiefgreifende Umgestaltung im Stil des Barock. Anlass dafür war der Abriss des durch Feuchteschäden maroden spätgotischen Chors. An seiner Stelle errichtete man einen barocken Bau, der im Vergleich zum Langhaus zu klein ausfiel. Man stattete ihn mit Fresken aus und errichtete einen barocken Hochaltar und im Langhaus eine Kanzel. Dem neuen Chor schloss man die barocke doppelgeschossige Sakristei im Süden an, die den Platz der abgegangenen Gangolfkapelle einnahm. Drei Jahre später baute man die Westempore mit ihrer geschweiften Brüstung ein. Große bauliche Veränderungen wurden in den folgenden Jahrhunderten nicht mehr vorgenommen, vielmehr beschränkte man sich auf Ausbesserungsarbeiten und Renovierungen. Die letzte Gesamtrenovierung erfolgte zwischen 1960 und 1964.

Zu den bedeutendsten Bildwerken zählt die große Kreuzigungstafel, die um 1425 entstanden ist. Für welchen Zusammenhang sie einst geschaffen wurde, entzieht sich heute unserer Kenntnis. Seit den 1960er-Jahren diente sie als Retabel eines ursprünglich vorkonziliar konzipierten Altars, den man nach den Beschlüssen des Konzils vom Retabel trennte und nach Westen versetzte, um die Zelebration versus populum zu ermöglichen. Nun hat es an der Nordwand des Langhauses einen neuen, würdigen Platz gefunden, an dem es seiner künstlerischen Fertigkeit entsprechend zur Geltung kommen und über den Raum hinweg Bezug zum neu gefertigten Tabernakel im südlichen Seitenschiff



KREUZIGUNGSTAFEL

aufnehmen kann. Für das an gotischen Gemälden eher arme Südostbayern stellt die hochrangige Kreuzigungstafel eine Besonderheit dar. Nur wenige Kunstwerke dieser Qualität aus gotischer Zeit sind regional überliefert, beispielsweise eine Tafel aus Oberbergkirchen, die ebenfalls eine Kreuzigungsszene zeigt. Während sich die Szenerie der Altmühldorfer Tafel auf wenige Figuren konzentriert und insgesamt eine in sich gekehrte Atmosphäre vorherrscht, wird das Treiben um den Gekreuzigten auf der Oberbergkirchner Tafel, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstand, nahezu unüberblickbar („Kreuzigung im Gedränge“). Beide Gemälde sind somit eindrucksvolle Zeugnisse der sich wandelnden Frömmigkeit des ausgehenden Mittelalters, die in ergreifenden und mitreißenden Vesperbildern um 1500 gipfelte.

Nicht von minderer Wichtigkeit, aber später entstanden sind die Bildtafeln des Malers Wilhelm Pätzold von 1511. Sie zierten ehemals die Flügel und die Predella eines spätgotischen Schreins und sind heute in derselben Funktion an einem Retabel der 1960er-Jahre erhalten geblieben (Passionsaltar).

St. Laurentius besitzt überdies einen umfassenden Skulpturenbestand, dessen Existenz wohl folgendermaßen zu erklären ist: In barocker Zeit wurde die spätgotische Kirche in Ecksberg abgebrochen und neu errichtet, wobei sie eine einheitliche barocke Ausstattung erhielt. Die spätgotischen Bildwerke wurden nach Thal ausgelagert. Auch diese Kirche, dem hl. Rupert geweiht, ist heute nicht mehr erhalten, sodass man Reste der spätgotischen Ausstattung der Kirchen von Thal und Ecksberg in Altmühldorf vermuten kann. Hinzu kommt die große Sammelleidenschaft des Pfarrers Lunghamer zu Beginn des 20. Jahrhunderts. So wuchs sukzessive der Bestand an Skulpturen an, wobei unklar ist, in welchem Zusammenhang sie einst standen. Dazu zählen die Skulpturen der hll. Rupert, Antonius der Eremit, Georg, Hieronymus und Katharina. Heute sind sie teilweise im neugotischen Marienaltar integriert. Dieser ist ein Relikt der ehemals umfassenden historistischen Altarausstattung der Pfarrkirche, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschaffen wurde. (MA)



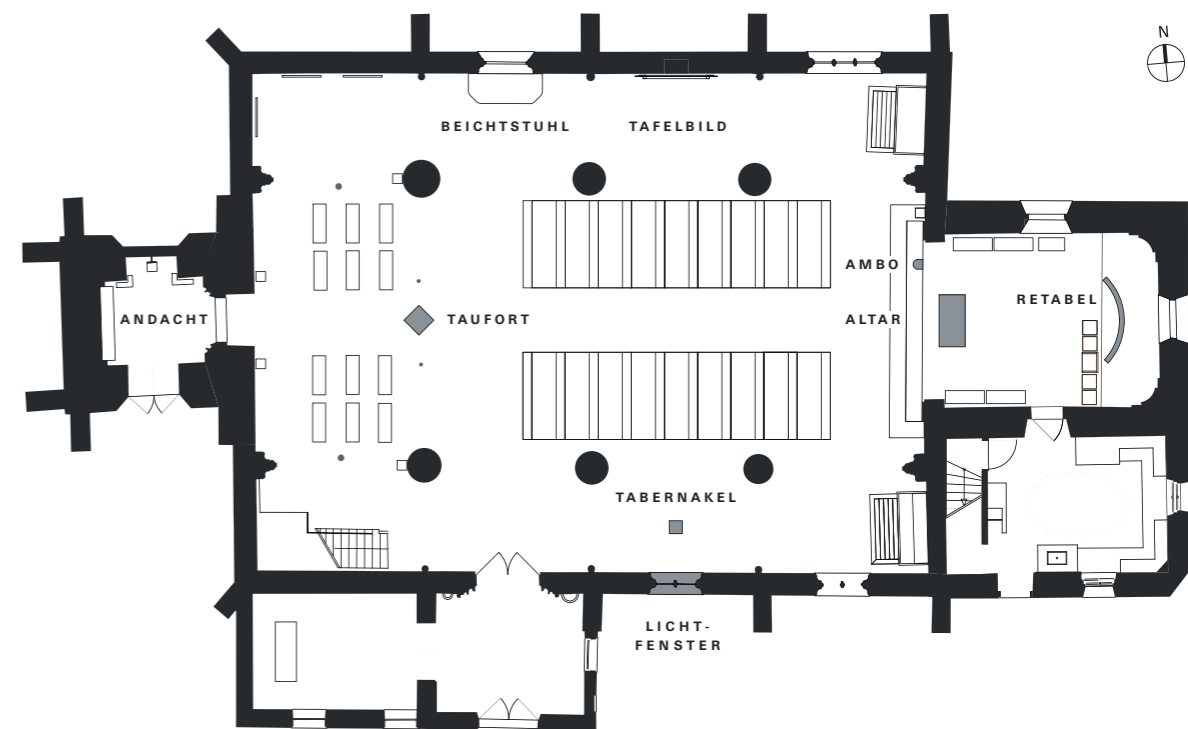
INNENRAUM, VORZUSTAND

GESAMTKONZEPT

Ausgangspunkt der jüngsten Gesamtrenovierung waren zunächst die umfassende baulich-technische Instandsetzung des Kirchengebäudes, die Auffrischung der Raumschale sowie die konservatorische Pflege der historischen Ausstattungsstücke. In der Vorbereitung der Maßnahme wurde jedoch bald offensichtlich, dass es einer grundlegenden künstlerischen und liturgischen Neugestaltung bedurfte zur Wiedergewinnung eines stimmigen Sakralraums.

Die tiefgreifenden, jedoch nur rudimentär erhaltenen Veränderungen der Barockzeit, des 19. Jahrhunderts und vor allem der letzten Renovierung von 1960–1964 haben sich in der Summe sehr negativ auf das Erscheinungsbild des ehemals stattlichen gotischen Baues ausgewirkt. In diesem äußerst disparaten und gestalterisch wie liturgisch unbefriedigenden Raumbild vermochten selbst die bedeutenden mittelalterlichen Bildwerke nicht adäquat zur Geltung zu kommen.

Als besonders problematisch erwies sich der im Verhältnis zum gotischen Langhaus zu klein dimensionierte barocke Chor, dessen mangelnde architektonische Anbindung sowie das Fehlen einer hierfür notwendig zugehörigen raumhaltigen Ausstattung. Die in der Umbruchzeit des II. Vatikanums 1960–1964 entstandene Komposition aus gotischer Kreuzigungstafel, modernem Laurentius-Fenster im barock geschwungenen Rahmen und eine im Grunde noch vorkonziliar konzipierte Altaraus-



GRUNDRISS

stattung verbanden sich zu einem ästhetisch unbefriedigenden Ensemble, das seiner Funktion als Blickfang und Raumabschluss nicht gerecht werden konnte.

Vor diesem Hintergrund zielte die Innenrenovierung wesentlich auf eine Stärkung der architektonischen Einheit des Kirchenraums, die Wiederherstellung eines überzeugenden Raumabschlusses, die Schaffung funktional wie formal stimmiger liturgischer Orte und eine bewusste Aufwertung der vorhandenen Bildwerke, die deren Inhalt und Qualität angemessen ist. Dementsprechend wurde für die Raumschale auf die vergleichsweise neutrale, barockzeitliche Weißfassung zurückgegriffen als ruhige, einheitliche Folie für die prägnanten künstlerischen Interventionen. Ferner galt es, liturgische Orte und zentrale Bildwerke durch räumliche Zonierungen und Achsen neu zueinander in Bezug zu setzen im Sinne einer Neustrukturierung und Rhythmisierung des Kirchenraumes.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe konnte das Münchner Künstlerduo Empfangshalle (Corbinian Böhm und Michael Gruber) gewonnen werden. Die Realisierung des gleichermaßen aufwendigen wie innovativen künstlerischen Konzepts ist der beachtlichen finanziellen Unterstützung des Vereins Ausstellungshaus für christliche Kunst e.V. und dem großzügigen Entgegenkommen der FIT AG zu verdanken. (AH)



VORZUSTAND UND SCHADENSBI LDER



MASSNAHMEN ZUR BAULICHEN INSTANDSETZUNG

- zimmermannsmäßige Ertüchtigung des Dachtragwerks und der Turmspitze
- Neueindeckung des Kirchendachs mit Kirchenbibern und der Turmspitze in Schiefer
- Verpressung der Risse in Wänden, Gewölben und im Chorbogen
- statische Ertüchtigung beider Emporen mit teilweiser Neufundamentierung
- steinmetzmäßige Überarbeitung der Architekturbauteile aus Nagelfluh (insbesondere gotische Fenstergewände)
- Sanierung der ziegelsichtigen Fassaden
- Erneuerung des Sockelputzes an der Sakristei und Neufassung der Fassade
- Anbringung von Schutzverglasungen an den Fenstern mit Kunstverglasung
- Erneuerung der Haustechnik (Elektro, Beleuchtung, Heizung, ELA)
- Einbau einer Bauteiltemperierung und einer wassergeführten Bankheizung
- Erneuerung des Bodenbelags (Solnhofer Platten, handbekantet, diagonalen Verband)
- Erneuerung der Decke in der Allerseelenkapelle
- Freilegung des alten Turmzugangs
- Überarbeitung des Laiengestühls und neue Aufstellung mit Mittelgang
- Neugestaltung der Sakristeiräume



GEWÖLBE LANGHAUS, EN DZUSTAND

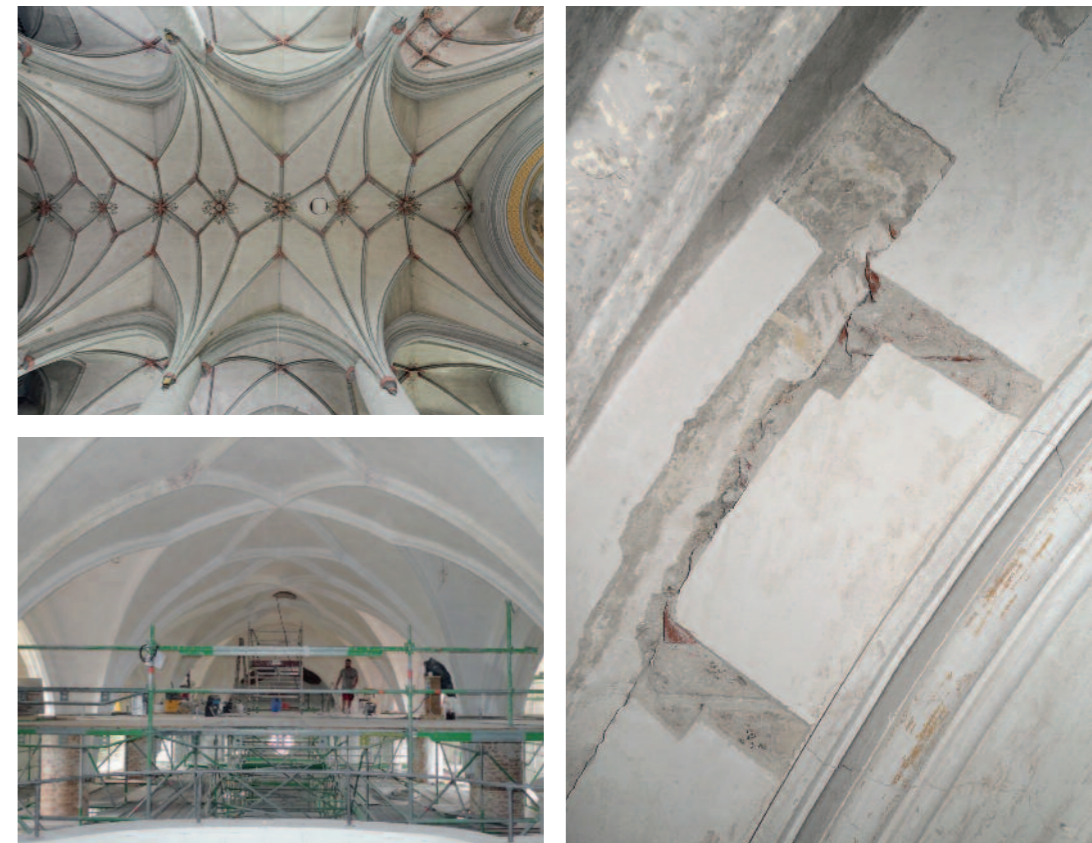
RAUMSCHALE

VORZUSTAND

- starke Oberflächenverschmutzung
- partiell hohl liegende Putz- und Fassungsschichten
- äußerst inhomogene Oberflächenbeschaffenheit infolge unterschiedlicher Ausbesserungen mit artfremdem Material und unsachgemäßen Einputzungen von Kabeln
- dispersionshaltiger Anstrich auf den Rundpfeilern
- Fassung von 1960/1964 unter Einbeziehung der bereits um 1920 teilweise freigelegten spätgotischen Rankenmalereien

KONZEPT

Neufassung in der barockzeitlichen Redaktion von 1760



GEWÖLBE LANGHAUS, VORZUSTAND, ZWISCHENZUSTAND UND BEFUNDÖFFNUNG

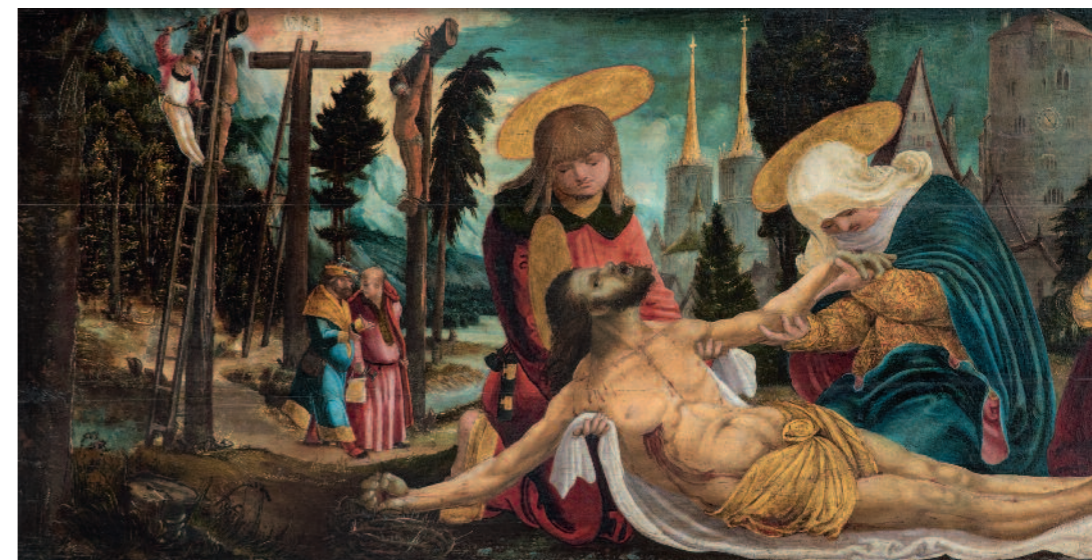
RESTAURIERUNG

- Oberflächenreinigung (trocken und feucht)
- mechanische Abnahme loser Fassungsschichten bis auf tragfähigen Grund
- Entfernung der dispersionshaltigen Anstriche auf den Rundpfeilern
- behutsame Homogenisierung der Oberflächen durch Anschleifen mit Schleifpapier und Schleifvlies
- Kaschierung älterer Malschichten und Aufbau einer Haftbrücke mittels Japanpapier und Kalkschweißsandschlämme
- partielle Hinterfüllung hohl liegender Putz- und Fassungsbereichen mit Injektionsmörtel
- Aufbringung einer Kalkglätte mit unmittelbar nachfolgendem freskalem Kalkanstrich als Grundierung
- Neufassung in mehrschichtiger Kalklasurtechnik (letzte Lasur leicht gebrochen weiß)





INNENRAUM. BLICK NACH WESTEN. ENZZUSTAND



PASSIONSALTAR. PREDELLA

PASSIONSALTAR

Überaus eindrucksvoll erscheinen heute die insgesamt neun Tafelgemälde, die 1511 von Wilhelm Pätzold aus Mühldorf geschaffen wurden. In dramatischer Weise schildert der Künstler darauf die Passion Christi und macht sie durch die brillante Leuchtkraft der Farben und die gekonnte Zeichnung der Charaktere begreifbar. Einst bildeten die Tafeln die Flügel und die Predella eines spätgotischen Flügelretabels, in dessen Schrein heute nicht mehr vorhandene Skulpturen höchster Qualität standen. Sicherlich hatte entsprechend dem Passionszyklus ein christologisches Bildthema im Schrein Platz gefunden, möglich sind ein Gnadenstuhl, ein Auferstandener, ein Schmerzensmann. Auch andere Heilige konnten ihm beigestellt gewesen sein, was die Größe des anzunehmenden Schreins vermuten lässt.

Die spätgotischen Tafelgemälde sind bedeutende Bildwerke ihrer Zeit und Region und schildern in anschaulicher Weise die Ereignisse der letzten Tage Christi auf Erden vor zeitgenössischen Architekturen und oberbayerischen Landschaften. An den Flügelinnenseiten besitzen die Tafeln oben filigran gestaltete Bildabschlüsse mit Festonmotiven, die bereits auf die sich anbahnende Renaissance verweisen.

PASSIONSALTAR. GESCHLOSSEN



SEITENSCHIFF MIT PASSIONSALTAR
UND TABERNAKEL

Das ursprüngliche Aussehen des spätmittelalterlichen Retabels ist nicht überliefert, eine erste Nennung findet sich in den Archivalien im Jahre 1817. Wenig später, 1842, wurde das Retabel von Koope­rator Lorenz Küpfer skizziert und beschrieben, wobei die damalige Aufstellung der Skulpturen im Schrein, die in zwei Registern übereinanderstanden, nicht die ursprüngliche gewesen sein kann. Um 1880 gestaltete man den südlichen Seitenaltar um und ersetzte den Schrein samt Flügel durch das Kreuzigungsgemälde von 1425 und das Predellabild mit der Beweinung Christi. Die Flügel mit den übrigen Passionsgemälden wurden erst 1906 angefügt. Im Jahre 1963 wurden die spätgotischen Flügel- und Predellagemälde in einem modernen Retabel vereint, in den Schrein stellte man damals die hll. Petrus und Paulus, die von Pfarrer Lunghamer angekauft worden waren.

Nun steht im Schrein das Gnadenbild von Ecksberg, der Schmerzensmann. Seit den 1970er-Jahren wurde darüber spekuliert, ob es sich dabei um die ursprüngliche Schreinfigur handelt. Da die Qualität der Skulptur gegenüber den Malereien von Wilhelm Pätzsold stark abfällt, ist die Aufstellung des Ecksberger Schmerzensmanns im spätgotischen Schrein nahezu ausgeschlossen. Diese jüngste Konzeption ist vielmehr als Neuschöpfung zu werten, die das Ziel verfolgt, das Gnadenbild aus Ecksberg in Erinnerung zu rufen und der Pfarrgemeinde wieder zugänglich zu machen. Nach gewisser Zeit soll die ehrwürdige Skulptur wieder mit ihrem Bestimmungsort vereint werden. (MA)

PASSIONSALTAR





TABERNAKEL, TÜR GESCHLOSSEN



TABERNAKEL, DOPPELSEITIG GEÖFFNET

KÜNSTLERISCHE NEUKONZEPTION UND LITURGISCHE AUSSTATTUNG

KONZEPT

Wesentliche Voraussetzung für die Neuordnung des Kircheninneren waren die Wiederherstellung des Mittelgangs und die Ausbildung einer prägnanten, Raum konstituierenden Längsachse, die den ganzen Kirchenraum durchzieht, wie sie für mittelalterliche Bauten charakteristisch ist. Diese Längsausrichtung wird im dreischiffigen Langhaus von zwei Querachsen gekreuzt, die mit zentralen liturgischen Orten und Ausstattungsstücken das innere Gerüst des Kirchenraums bilden. Im westlichen Teil fügen sich Portal, Taufstein und Beichtstuhl zu einer Achse, die in traditioneller Weise das Eintreten in den Kirchenraum, die Taufe als Eingangssakrament und den Ort der Buße als innere Vorbereitung sinnfällig werden lassen. Der Taufstein besetzt zugleich den Kreuzungspunkt mit der Längsachse und erhält hierdurch räumliches Gewicht. Im folgenden Joch ist eine zweite Querachse aufgespannt, an deren fensterloser Nordseite das kostbare mittelalterliche Kreuzigungsgemälde in erweiterter Rahmung neu situiert wurde. Dem Tafelbild antwortet auf der Südseite der neue Tabernakel. Er steht frei im Seitenschiff und korrespondiert formal, inhaltlich und liturgisch mit dem frühneuzeitlichen Passionsaltar an der Ostwand des Seitenschiffs – besonders erlebbar in den Kartagen, wenn der durch beidseitige Türen geöffnete Schrein den Blick auf die Beweinung Christi in der Predella des Passionsaltars freigibt. Darüber hinaus entsteht aufgrund der räumlichen Zonierung durch die mächtigen Rundpfeiler und das abgehängte Ewiglicht der Charakter einer „Sakramentskapelle“ als Ort der Anbetung.

TABERNAKEL





RETABEL DETAIL

Während die Längsachse nach Westen hin über den Taufstein hinaus in die als Ort der persönlichen Andacht reaktivierte und neu gestaltete Turmkapelle ausgreift, führt der Mittelgang nun wieder stringent auf den Chorraum mit Altar, Ambo, Sedilien und den Raum beherrschendem Retabel zu. Zur Stärkung der räumlichen Verknüpfung von Langhaus und Chor sowie der Präsenz der liturgischen Orte wurde die Chorstufenanlage leicht in das Langhaus vorgezogen und in der Breite auf den barockzeitlichen Chorbogen ausgerichtet.

Mit der umfassenden Neukonzeption des Kirchenraumes konnte ein beachtlicher, wenngleich disparater historischer Bestand mit den Mitteln der Ikonographie, Liturgie und Kunst zu einem harmonischen Gesamtensemble verbunden werden. Alt und Neu sind integral ineinander verwoben und bilden eine sinnstiftende Einheit.

CHORRAUM. EN DZUSTAND



RETABEL, DETAILS DES HERSTELLUNGSPROZESSES

GESTALTUNG

Zentrale Bedeutung für die künstlerische Neukonzeption kommt dem goldenen Retabel vor der Chorwand zu, welches in einer Kooperation des Künstlerduos Empfangshalle mit dem Studio Oliver Tessin entwickelt wurde. Im Wortsinn „Retabel“ – hinter dem Altar – erhebt es sich auf leicht konkavem Grundriss, ragt mit 8 Metern Gesamthöhe bis in den Gewölbereich und hinterfähgt den von oben abgehängten barocken Kruzifixus. Anders als in früheren Zeiten ist das Retabel nicht architektonisch und optisch geschlossen, sondern präsentiert sich durchgehend als filigranes dreidimensionales Gitterwerk, das in seiner variablen Transparenz sowohl das bislang isolierte Chorfenster einbindet wie auch die flache, ungestaltete Rückwand aufbricht.

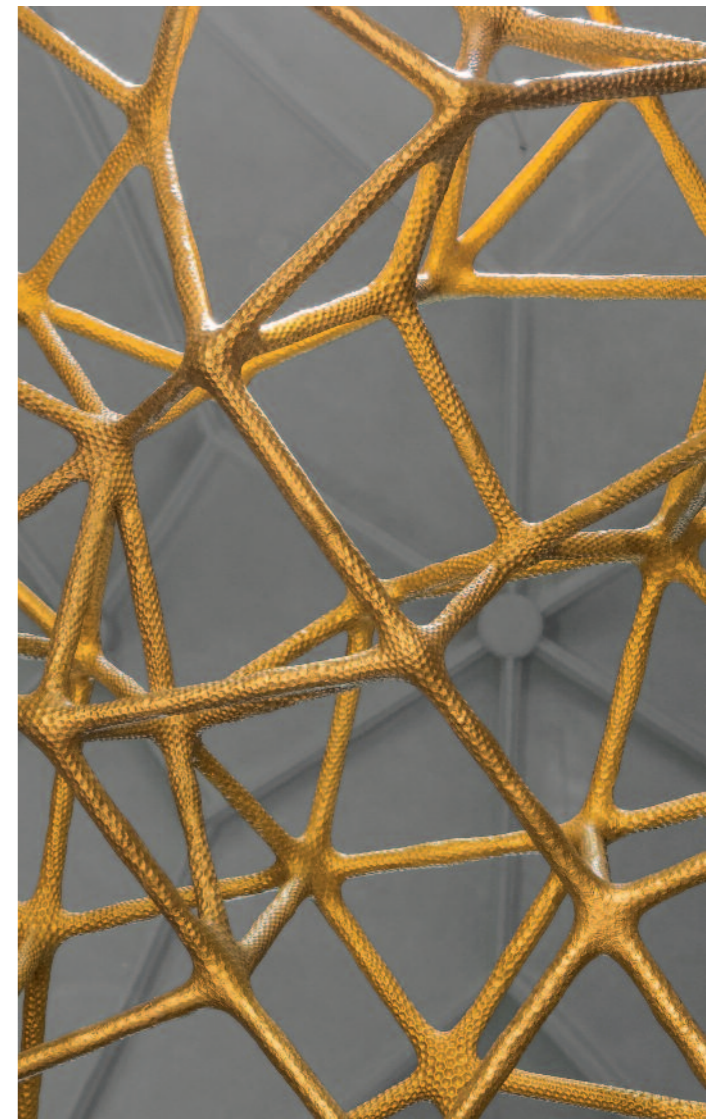
Mit dem konkaven Grundriss schmiegt sich das Retabel harmonisch in die bestehenden barocken Eckkehrlungen und lässt den Chor optisch nach vorne rücken. Die ungewöhnliche Formgebung des Retabels ist wesentlich motiviert durch die künstlerische Haltung, wie zu allen Zeiten, sich allerneuester zeitgenössischer Techniken zu bedienen. Die spezifische, zelluläre Gitterstruktur basiert auf Prinzipien der materialminimierten Statik, wobei Form und Technik – wie schon in der Gotik – in steter Wechselwirkung zueinander stehen.

Diese komplexe Konzeption, die nicht mehr in traditionell handwerklicher Weise auszuführen ist, erforderte einen völlig neuartigen Entwicklungs- und Fertigungsprozess sowie den Einsatz innovativer Technologien, für deren Bereitstellung und Realisierung wesentlich der Architekt Oliver Tessin, München, und die FIT AG, Lupburg, verantwortlich zeichnen. Auf der Grundlage eines digitalen Datenmodells wurden 60 individuell geformte Einzelteile aus weißem Polyamid (Kunststoff) im 3D-Druck hergestellt. Mit dem gewählten Verfahren des „selektiven Lasersinterns“ konnten die Elemente in der gewünschten feilöchrigen Oberflächenstruktur und komplexen Dreidimensionalität ausgeführt werden.

Für die Beschichtung der Teile kam eine spezielle, eigens für dieses Projekt entwickelte Form des thermischen Spritzens zum Einsatz. Die dabei verwendete Bronze-Aluminium-Legierung und ein abschließender, metallischer Lacküberzug verleihen dem Retabel seine goldschimmernde Oberfläche und garantieren Langzeitstabilität. Charakteristisch für das Gesamterscheinungsbild des Retabels ist ferner die feilöchrige Oberfläche der Stäbe, die im Zusammenspiel mit den unterschiedlichen Stärken der Stäbe und Knotenpunkte eine sehr lebendige, geradezu biomorphe Anmutung aufweist.



RETABEL, AUFSTELLUNG





AMBO, DETAIL BUCHAUFLAGE

Auf die konkave Stellung des Retabels antwortet der in der Ansicht halbrunde, an die Schale eines Kelchs erinnernde Altar. Seine gleichermaßen markante wie elegante Form bewahrt dem engen Chorraum optische Durchlässigkeit und korrespondiert mit dem halbrunden Chorbogen und dem abgehängten Kreuzifix. Das Material – leicht gelbgeädeter Laaser Marmor – verbindet sich harmonisch mit dem goldfarbenen Retabel und der barocken Raumschale. Ambo und Tabernakelstele nehmen die Materialität auf und werden so als inhaltlich mit dem Altar zusammengehörig erfahrbar. Die Auflage des Ambos und der Tabernakelschrein greifen gestalterisch die zelluläre Struktur des Retabels auf, übersetzen sie aber bewusst in eine eigenständige, manuell gefertigte Form. Feinmaschiges Metallgewebe ist zu einem facettierten Relief gefaltet, in Bronze abgegossen und vergoldet. Die daraus resultierende Oberflächentextur ist plastisch prägnant und doch stofflich weich. Konstruktives und Organisches finden zu einer harmonischen Einheit.

Die über dem Tabernakel abgehängte neue Ewiglichtampel in analoger Formgebung bildet die Überleitung zu einer ungewöhnlichen, den Außenraum prägenden künstlerischen Intervention. Das „Ewige Licht“ – Kennzeichen für die ständige Realpräsenz Gottes im Tabernakel – wird durch die ständige Illuminierung des zugehörigen Kapellenfensters bild- und zeichenhaft nach außen getragen. Die hierfür notwendigen Leuchtkörper sind verdeckt zwischen Kunst- und Schutzverglasung untergebracht. Die Hanglage der Kirche über dem Inn lässt das leuchtende Fenster weithin sichtbar werden und verleiht der Kirche eine eindrucksvolle Fernwirkung. (AH)



ALLERSEELEKAPELLE

ORT DER PERSÖNLICHEN ANDACHT

Die spätmittelalterliche Skulptur mit der Darstellung des Christus in der Rast bildet das Zentrum des neuen Andachtsortes in der Turmhalle. Das Bildwerk der Spätgotik, das Christus rastend kurz vor seiner Kreuzigung auf dem Berg Golgota zeigt, veranschaulicht auf eindrückliche Weise das Leid des Heilands und steht damit beispielhaft für die tiefgreifende Frömmigkeit des ausgehenden Mittelalters.

Um das Jahr 1745 soll das Schnitzwerk des rastenden Christus auf wundersame Weise zur Pfarrkirche in Altmühldorf gekommen sein und konnte nach anfänglichen Irritationen und Verhandlungen mit dem Konsistorium im Salzburg dort bleiben. Noch im 18. Jahrhundert soll das Bildwerk mehrere Wunder vollbracht haben, weshalb man es weiterhin als Gnadenbild verehrte und im Chor in einem eigenen Schrein ausstellte. Später befand sich der Christus auf dem Tabernakel am Hochaltar und zuletzt belegte er eine vergitterte Nische an der Nordwand des Langhauses.

Entsprechend seines Bildtypus' wird er nun frei auf einer Stele gezeigt und ist dadurch für die Gläubigen in der Andacht und Verehrung erreichbar. (MA)

TURMKAPELLE, ORT DER PERSÖNLICHEN ANDACHT





VERANTWORTLICHE / KÖRPERSCHAFTEN / FIRMEN

BAUHERR Pfarrei St. Laurentius Altmühldorf,
Wirtsgasse 29, 84453 Mühldorf
Stadtkirche Mühldorf,
Kirchenplatz 20, 84453 Mühldorf
Pfarrer Roland Haimerl G. R.
PR Claudia Stadler
Kirchenpfleger Arnold Hein, Thomas Bumberger

FÖRDERVEREIN
ST. LAURENTIUS ALTMÜHL DORF Vorsitzender Hans Salfer

ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT / RESSORT BAUWESEN UND KUNST

RESSORTLEITUNG ODin Susanne Birk

HAUPTABTEILUNG BAUWESEN Dipl.-Ing. (FH) Hanns-Martin Römisch,
Diözesanbaumeister

HAUPTABTEILUNG KUNST OR Dr. Norbert Jocher
Dr. Hans Rohrmann
Dr. Alexander Heisig
Dr. Martina Außermeier

PROJEKTSTEUERUNG Fabian Frank, Ernst & Young

„LICHTFENSTER“
SÜDLICHES SEITENSCHIFF

BAYER. LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE	Dr. Hildegard Sahler
PLANUNG UND BAULEITUNG	Rieger Lohmann Architekten Part GmbB, Isen Dipl.-Ing. Udo Rieger Dipl.-Ing. Karin Kreuzarek Gerd Wapler (B. Eng.) Daniela Reingruber
FACHPLANER	Dr. Ettl und Dr. Schuh, München (Bauphysik) Endemann Vermessungen, Babensham (Vermessung) Ing.-Büro Gebhard, Taufkirchen (Tragwerk) Team für Technik GmbH, Wolfgang Moises, Wörth (HLS) Planungsbüro Silberbauer, Untermarchenbach, Jürgen Silberbauer, Florian Häusl (Elektro) Lunalicht, Matthias Friedrich, Karlsruhe (Lichtplanung) Stefan Graml (SiGeKo) akquiterra GmbH, München, Klaus Sibich (Dekontaminierung) Beratungsbüro für Umwelt, Dr. Josef Fuchs, München (Schadstoff) GEOLOG Fuß/Hepp GdbR, Starnberg (Georadar)
RESTAURATORISCHE FACHBAULEITUNG	Steinwerkstatt Regensburg, Sebastian Endemann (Stein) Martha Hör, Fürth (Glas) Wolfgang Lauber, Bad Endorf (Raumschale) Dipl.-Rest. Heidi Weinbeck, München; Dipl.-Rest. Petra Schwärzel, Wasserburg (Ausstattung)
KÜNSTLERISCHE NEUKONZEPTION UND LITURGISCHE AUSSTATTUNG	Künstlerduo Empfangshalle, München (Corbinian Böhm, Michael Gruber)
ENTWICKLUNG UND REALISATION DES RETABELS, KOOPERATIONSPARTNER ARCHITEKTUR U. FORSCHUNG	Studio Oliver Tessin, München
TECHNIK 3D-DRUCK	FIT Additive Manufacturing Group AG, Lupburg, Bruno Knychalla



**ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING**

Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Peter Beer, Kapellenstraße 4, 80333 München

Herausgegeben von Ressort Bauwesen und Kunst,
ODin Susanne Birk, Ressortleitung
und OR Norbert Jocher, HAL Kunst

Fotografie: Achim Bunz, München

Texte: Martina Außermeier, Alexander Heisig

Redaktion: Alexander Heisig

Konzept und Design: Roswitha Allmann und
Geraldine Braunsteffer, München
Gestaltung: design wirkt, Geraldine Braunsteffer, München

Bildbearbeitung: Holger Reckziegel, Bad Wörishofen

Produktion: Holzer Druck und Medien, Weiler-Simmerberg

UID-Nummer: DE811510756

© Erzbischöfliches Ordinariat München, München 2019

UID-Nummer: DE811510756



Gefördert durch den Verein
Ausstellungshaus für christliche Kunst e.V.

